

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerationspreis pro Quartal
1 Thlr. 5 Sgr. — für Anzeigende
1 Thlr. 11 Sgr. —
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 42.

Sonnabend, den 19. Februar.

1853.

Deutschland und die orientalische Frage.

Wir haben vor dem Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Türken und den Montenegrinern in mehreren Artikeln der orientalischen Frage gedacht, und sind augenblicklich mit großer Eile der Lösung derselben näher getreten.

Es ist bereits zum Kampfe gekommen, und wenn auch augenblicklich Waffenruhe eingetreten zu sein scheint, so ist doch keineswegs damit ein Ende des Krieges zu denken, welches wahrscheinlich nur das Vorspiel zu dem nun bald folgenden Drama bilden wird.

Oesterreich hat seine Truppen dem Kriegsschauplatz näher gerückt und Rußland, das immer mit Rüstungen beschäftigt ist, hat sicherlich nicht wenig Lust, eine Frage zu erledigen, die für die Entwicklung des Ostens nicht ohne bedeutende Folgen sein kann.

Die Türkei ist in politischer und religiöser Hinsicht eine Anomalie in Europa, die ganze Generation ist durch Polygamie und Opiumrausch entervet, das Land ist eine Ruine, die man höchstens aus geschichtlichem Interesse zu conserviren bemüht sein könnte. Die Türkei wird und muß als politischer Staat untergehen, es erfordert mit unerbittlicher Nothwendigkeit die europäische Civilisation, und es scheint mehr als wünschenswerth, daß man mit Energie an die Lösung der Frage geht, welche seit langer Zeit die höhere und niedere Diplomatie ohne Unterlaß beschäftigt hat.

Die Nothwendigkeit, dem abnormen Zustande der Türkei ein Ende zu machen, ist von den Kabinetten hinreichend erkannt worden, und man würde schon längst an das Unvermeidliche gegangen sein, wenn nicht die Zahl der Partecipirenden so groß wäre, von denen jeder den Löwenantheil davontragen möchte.

Rußland hat seit langer Zeit mit lässigen Blicken auf das staltliche Stambul geblickt, und wir können es nicht bezweifeln, daß Rußland vermöge seiner bisher verfolgten Diplomatie gezwungen ist, mit aller Energie auf das Land jenseits des Balkans Anspruch zu machen, und der jetzige Kaiser ist eine Persönlichkeit, welche dasjenige, was zur Verwirklichung russischer Vergrößerungspläne dienen kann, zu erreichen weiß.

England und Frankreich möchten natürlich bei dem Schmause nicht ohne Vortheil fortkommen, und die Flotten machen in dem Mittelmeere Promenaden, über deren Zwecke wir uns nicht täuschen wollen und können.

Das junge Griechenland ist zu sehr mit den eigenen Vorgängen beschäftigt, als daß es sein Auge nach Norden richten könnte; es fehlen dem Lande die Kämpfer von Thermopyla, und ein neuer Philipp von Macedonien droht, sich mit Gewalt oder mit diplomatischer Schlaueit Eingang zu verschaffen.

Deutschland hat bis jetzt als Ganzes wenig Einfluß auf die politische Gestaltung Europas ausüben gewußt, und die jüngsten Vorgänge in Schleswig-Holstein haben es zur Genüge bewiesen, wie wenig sich die einzelnen Kabinette als ein Ganzes zu verhalten verstehen. Preußen und Oesterreich verfolgten die heterogensten Principien, und das eigene Vaterland litt am meisten dabei. Dem Anscheine nach hat man in der jüngst verflossenen Zeit erkannt, wie wünschenswerth es sei, daß die beiden Hauptmächte Deutschlands einmüthig dasselbe Ziel verfolgen, und die Augsburger Zeitung wie die Rede des Freiherrn Profesch von Osnen machen manche Hoffnungen rege, deren Verwirklichung wir nur aus vollem Herzen wünschen können, wenn wir uns auch für den Augenblick noch nicht allzugroßen Erwartungen überlassen wollen.

Es ist aber für Deutschland eine politische Nothwendigkeit, daß es bei der Lösung der orientalischen Frage sein Wort geltend macht, und wenn jetzt Oesterreich seine Truppen dem Kriegsschauplatz nur als österreichische, nicht als deutsche Macht näher gerückt hat, so sind wir wiederum dem Particularismus verfallen, welcher so unheilvoll für unser gemeinsames Vaterland gewesen ist. Nicht Oesterreich, nicht Preußen als Einzelstaat haben sich bei der vorliegenden Frage zu betheiligen, sondern beide als Hauptvertreter deutscher Interessen möchten ihr Auge mit Bedacht nach Osten wenden, damit wir nicht, wie es leicht kommen könnte, mit dem Zusehen zufrieden zu sein brauchen.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Die Nachricht, welche der Spenerischen Zeitung von sonst gut unterrichteter Seite zugeht, daß die österreichische Regierung den Handelsvertrag mit Preußen ratifizirt habe und auf eine Zustimmung der Koalitionsstaaten ebenfalls mit Sicherheit zu rechnen sei, kann ich Ihnen, was den ersten Theil betrifft, von noch besser unterrichteter Seite her, als verrißt bezeichnen. Ich muß bei den Ihnen in der letzten Correspondenz gegebenen Nachrichten stehen bleiben; das österreichische Kabinett hat sich den letzten, von Preußen gestellten Propositionen angeschlossen, es ist aber durchaus noch zu keinem definitiven Abschlusse gekommen. Gestern hat abermals eine Konferenz des Herrn von Brück und der preussischen Kommissarien stattgefunden, was am besten beweiset, daß die Angelegenheit noch in der Schwebe ist. Eine Antwort auf die erwähnten neuen Vorschläge, die heute erwartet wurde, wenn

nicht die veränderte Witterung und der starke Schneefall die Kommunikation behindere, ist auch noch nicht eingetroffen. — General Graf Rostk ist von Hannover zurückgekehrt. Die Gerüchte, die man in diesen Tagen vielfach über bevorstehende Veränderungen im hannoverschen Ministerium ausgesprochen hatte, sind durchaus unbegründet gewesen. Die Agitation gegen den Septembervortrag ist im Abnehmen, und diejenigen, welche nichts gegen denselben hatten, als die Besorgniß eines dumpfen und durch nichts zu motivirenden Vorurtheils, fangen nachgerade an, sich von der Grundlosigkeit ihrer Furcht zu überzeugen.

Die Augsburger, allgem. Zeitung ist der Ansicht, daß der Ritter Profesch von Osnen mit vollster Uebereinstimmung des hiesigen Kabinetts zum österreichischen Bundestags-Gesandten ernannt worden sei. Wer indessen Gelegenheit hatte, sich über die Beziehungen desselben zum hiesigen Hofe zu unterrichten, und wer seine politische Laufbahn in Berlin verfolgt hat und sich überzeugen mußte, daß seine Persönlichkeit hier fast zur Unmöglichkeit geworden war, der wird sich wohl mit guter Berechtigung bescheidene Zweifel darüber erlauben können, daß Herr von Profesch in seinem neuen Wirkungskreise ein willkommenes sei. — Der Redakteur der National-Zeitung, F. Zabel, der wegen Preßvergehen eine Freiheitsstrafe verwirkt hatte, ist der Art begnadigt worden, daß man dieselbe in eine Geldstrafe umgewandelt hat. — Der Abgeordnete Reichensperger (für Köln) soll beabsichtigen, seine bei Gelegenheit des Waldborfschen Antrags gehaltene Rede in 1000 Exemplaren vervielfältigen zu lassen. Offenlich wird man auch protestantischer Seite die dagegen gehaltenen Reden dem Druck übergeben, und wenn einmal die Debatte in's Land geworfen werden soll, nicht ohne Weiteres den Ultramontanen das Feld überlassen.

Berlin, 18. Februar. Die erste Kammer hat heute die Land-Gemeinde-Ordnung für Westfalen bis zum Art. 48 in hergebrachter Weise erledigt. Die zweite Kammer beschäftigte sich mit einer großen Anzahl Petitionen, welche mit sehr wenigen Ausnahmen dem Schicksal der einfachen Tagesordnung unterlagen.

Die Budgetkommission der zweiten Kammer wird die allgemeine Rechnung des Jahres 1850 gleichzeitig mit den Etatsüberschreitungen desselben Jahres prüfen und die Bericht-erstattung über die letzteren mit der Prüfung der allgemeinen Rechnung verbinden. Die Regierung hat in dieser Session den in dieser Beziehung von den Budgetkommissionen der früheren Sessionen geäußerten Wünschen genügt und zugleich anerkannt, daß dies Verfahren der Verfassung entspräche. Es wurde nämlich hervorgehoben, daß die Verfassung in einem und demselben Artikel (Art. 104) beide Gegenstände, die Genehmigung der Etatsüberschreitungen durch die Kammern und die Entlastung der Regierung hinsichtlich der allgemeinen Staatshaushalts-Rechnung, behandelt.

Hinsichtlich des Weiterbaues neuer Seeschiffe für die preussische Marine wird von Sachmännern darauf hingedeutet, daß gegenwärtig, wo in Betreff des Systems, welches beim Bau der Kriegsschiffe am erproblichsten zu befolgen sei, ein Uebergangs-Stadium durchaus nicht zu verkennen sei, ein günstiger Zeitpunkt für den Bau neuer Kriegsschiffe nicht anerkannt werden könne. In Bezug auf den maritimen Schiffsbau bereite sich eine große Umwandlung vor, die ohne späteren erheblichen Schaden nicht unbeachtet bleiben dürfe.

Unter dem Vorsitze des Legations-Sekretärs bei der österreichischen Gesandtschaft Braun hat sich in Frankfurt a. M. ein österreichisches literarisches Kabinett gebildet, das bestimmt ist, die Zeitungen, Volksblätter u. z. zu controliren, für den K. K. Gesandten anzuschreiben und die anti-österreichischen Artikel in der Presse zu widerlegen. Als Organe dieses Bureaus sind die Kasseler Zeitung, das Mainzer Journal, die Post-Zeitung u. z. betrachtet.

Marienburg, 15. Februar. Der Nachtzug von Braunsberg blieb am Galgenberge stecken, sollte heute morgen von einer Lokomotive abgeholt werden, war aber so im Schnee begraben, daß zwei Lokomotiven nöthig waren. Bis jetzt, Nachmittags 2 Uhr, ist noch keine Post von Dirschau angekommen; aus sicherer Quelle wird mitgetheilt, daß in vergangener Nacht zwischen Bromberg und Danzig sieben Züge im Schnee stecken geblieben sind. (R. S. 3.)

Posen, 15. Februar. Die polnische Zeitung Gzaz bringt einen sehr merkwürdigen Correspondenz-Artikel aus Konstantinopel, der, wenn er authentisch ist, über das Verhältnis Rußlands zur europäischen Türkei viel zu denken giebt. Der Artikel lautet in deutscher Uebersetzung: „Der Dragoman der russischen Gesandtschaft in Konstantinopel hat die Pforte davon in Kenntniß gesetzt, daß das Petersburger Kabinett willens sei, dem Fürsten Danilo Montenegro unverzüglich die Beisung zugehen zu lassen, alle gewonnenen Punkte sofort wieder herauszugeben und überhaupt das türkische Gebiet ganz zu verlassen, daß es aber dagegen verlange, daß die Pforten-Regierung die feindlichen Bewegungen gegen Montenegro nun sogleich einstelle und zu einer friedlichen Ausgleichung der gegenwärtigen Differenzpunkte die Hand biete. Diese Erklärung

hat bei der Pforte außerordentliche Sensation gemacht, und man äußert sich laut dahin, daß, wenn Rußland den Fürsten Danilo von der Führung des Krieges zurückhalten könne, es auch in seiner Macht gestanden habe, denselben zum Beginn dieses Kampfes zu veranlassen. Die Pfortenregierung soll sich aber bestimmt geweigert haben, auf diesen Vorschlag einzugehen; sie soll vielmehr ihren festen Entschluß dahin ausgesprochen haben, daß sie die montenegrinische Angelegenheit selbst und ohne Einmischung eines Dritten beendigen werde. Einige sind in Constantinopel der Meinung, daß Rußland, weil es in der gehegten Erwartung einer Erhebung sämtlicher Slawen in der europäischen Türkei sich getäuscht sehe, sich nunmehr zurückziehe und zum Frieden rathe; Andere erklären diese plötzliche Sinnesänderung Rußlands dadurch, daß es ein Uebergewicht Oesterreichs besorge, weil dieses jetzt so großartige Streitkräfte an der türkischen Grenze entwickele.“

Posen, 17. Februar. Vom 1. März d. J. an tritt eine veränderte Abgrenzung des engeren mahl- und schlagsteuerpflichtigen Bezirks unserer Stadt ein, so wie auch in Folge der nunmehr großen Theils vollendeten Festungs-Anlagen andere Bestimmungen hinsichtlich der zur Einbringung mahl- und schlagsteuerpflichtiger Gegenstände gestatteten Thor-Eingänge Platz greifen. Den Stadtbezirk von Posen, auf welchem zunächst die Mahl- und Schlagsteuer ruht, wird fortan durch die äußerste Grenzlinie des Festungs-Clacis gebildet, mit der Abweichung jedoch, daß der Stadtbezirk noch die Vorstadt Zawade, so wie die Wassermühle auf der Vorstadt Przepaßel nebst den daselbst befindlichen Wohngebäuden in sich schließt; alle innerhalb jener Grenzlinie etwa neu entstehenden Anlagen gehören ebenfalls zum Stadtbezirk. (Pos. 3.)

Lübeck, 10. Februar. Das neue Jahr wird uns eine Eisenbahnsteuer bringen, um den annoch bestehenden Ausfall in den zur Zinszahlung und zur eigenen Unterhaltung nothwendigen Einnahmen unserer Eisenbahn zu decken. Da ferner auch die Reorganisation des Militärwesens sammt den in Aussicht stehenden Uebungen des 10. Armeekorps einen außerordentlichen Aufwand fordern, so giebt man sich bereits allseitig der wenig erfreulichen Aussicht hin, den vorjährigen Steuer-satz im diesjährigen Etat um das Doppelte erhöht zu sehen.

Oesterreich.

Wien, 16. Februar. Nach den neuesten Berichten der „Presse“ aus Konstantinopel ist die Mission des österreichischen Generals Grafen von Leiningen noch zu keinem bestimmten Resultat gediehen. — Die „Triest. Ztg.“ läßt sich aus Konstantinopel folgende Forderungen melden, welche Graf Leiningen kategorisch an die Pforte gestellt habe: a) Abtretung der Küstenstreifen bei Med und Sutorina an Oesterreich; b) Aufklärung, warum ohne frühere Mittheilung der Feldzug gegen Montenegro unternommen worden ist, und friebliche Ausgleichung desselben; c) Stellung der bosnischen Katholiken unter österreichischen Schutz, endlich einige Erleichterungen des kommerziellen Verkehrs, welche jedoch nicht dem Hauptinhalte dieser Mission angehören. — Nach der „Tr. Ztg.“ hat der Sultan in 10 Tagen Antwort zugesagt. (Vgl. Konstantinopel.)

Niederlande.

Haag, 14. Februar. Unter den Gesegentwürfen, welche der morgen wieder zusammentretenden Kammer vorgelegt werden sollen, befindet sich auch einer, bestimmt, die Gesezgebung von 1822 hinsichtlich der Zölle und Accisen in mehreren Punkten abzuändern. Schon längst wurde sowohl im Publikum als in den Kammern der dringende Wunsch nach einer durchgreifenden, den Handel und Verkehr von Hemmnissen befreien Revision des ganzen Zoll- und Accisen-Systems von 1822 ausgesprochen, und der erwähnte Gesezentwurf, welcher statt eines gewünschten neuen Systems nur eine partielle Modification des alten darbietet, dürfte daher von Vielen nicht ganz günstig aufgenommen werden. Uebrigens enthalten die vorgeschlagenen Bestimmungen manche wesentliche Verbesserungen. Einige derselben sind auch für das Ausland nicht unwichtig. So werden nach Art. 1 bei der Einfuhr längs den Flüssen und Canälen die Schiffer unter gewissen Bedingungen von der Nothwendigkeit befreit, sich an dem äußersten Zoll-Unt einer Visitation und Verifikation der Ladung zu unterwerfen, welches für die Folge, wie es jetzt schon bei der Einfuhr von der See-seite geschieht, an dem Orte, wo die Ladung gelöscht werden soll, vorgenommen werden darf. Die nämliche Begünstigung wird auch (mit Rücksicht auf den demnächstigen Anschluß an die preussischen und belgischen Eisenbahnen) auf diejenigen Einfuhren ausgedehnt, welche mittels öffentlicher Transportmittel zu Lande Statt finden. So gestattet ferner ein folgender Artikel nach dem Beispiele Belgiens, unter gewisser Bedingung, die bis jetzt nicht erlaubte Verarbeitung auch außerhalb der Entrepots von zur Durchfuhr bestimmten Waaren. Während durch diese und andere Bestimmungen der redliche Handel begünstigt wird, fehlt es auch nicht an solchen, welche im eigenen Interesse, so wie in jenem der Nachbarstaaten den Schleichhandel an den Grenzen wirklich zu erschweren bezwecken und die gegen denselben angebrohten Strafen verschärfen. — Nach einem heute veröffentlichten officiellen Ausweis haben die sämt-

lichen ordentlichen Staatsmittel während des Monats Januar einen Ertrag von 4,057,762 Fl. 38¹/₂ C. geliefert, d. i. 140,605 Fl. 26 C. weniger, als in demselben Monat des vorigen Jahres. (R. 3.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 15. Februar. Das Verhör gegen die Verhafteten ist im vollen Gange, und mit jedem Tage wird es ersichtlicher, daß die bestehenden Gesetze sie nicht erreichen können. Herr Tanet soll gar nicht Abrede stellen, daß er in privater Korrespondenzverbindung gestanden, aber dadurch nicht gegen die Landesgesetze gehandelt habe, und dieser Ansicht muß auch der Richter beipflichten. Beim Verhör der Zeugen kamen Angaben aus Tageslicht, daß Mittheilungen der Verhandlungen im Senate und der Kammer für den Prinzen Napoleon gemacht wurden und auf diese Art zuweilen einen falschen Weg genommen haben. Der Instruktionsrichter nahm diese Angaben nicht zu Protokoll.

L ü r e i.

Konstantinopel, 5. Februar. Die Lage wird drängender, kritischer, mit jedem Augenblicke. Das Wiener Kabinett, daran kann nicht länger gezweifelt werden, verlangt die Bewilligung seiner vor Neujaßr gestellten Forderungen in kürzester Frist, und hat dieselben zu einem Ultimatum zusammengefaßt, dessen Ueberbringer, Graf Klenzingen, auf einem besonderen Dampfboote am 30. v. M. hier anlangte. In meinem vorletzten Schreiben machte ich drei Punkte als die von Oesterreich erhobenen Ansprüche namhaft. Diesen reihen sich nunmehr noch andere an, die Montenegro allein angehen und, dem allgemeinen Vermuthen nach, auf die Forderung der Selbstständigkeit-Erklärung dieser Provinz seitens der Pforte hinauslaufen. Andernfalls — die Bürgschaft hierfür kann ich indes noch nicht auf mich nehmen, — würden Oesterreich und Rußland gemeinsam einschreiten. Wie entschieden nun auch erstere Macht die Initiative ergriffen zu haben scheint, so ist es dennoch unschwer zu erkennen, daß von dem Verhalten des hiesigen russischen Geschäftsträgers (Staatsrath Dzeroff) das Resultat der österreichischen Mission abhängen und daß es in seiner Hand liegen wird, das erwähnte Ultimatum zu einer langgesponnenen Unterhandlung überzuführen. Dieser Ansicht ist man in hiesigen diplomatischen Zirkeln, und für den Fall, daß die Pforte nachgeben wird, knüpft man, wie mir scheint, nicht mit Unrecht, die Vermuthung der Wiedereinsetzung des Schah Paschas daran, oder man meint vielmehr, daß dieser Staatsmann zur Wiederergründung des Ruhrs berufen werden dürfte, um den Akt der Nachgiebigkeit zu vollziehen; — der gegenwärtige Großvezier, so meint man, werde sich nicht hierzu verstehen. Ich lasse den Werth des letzten Raisonnements dahingestellt sein, will indes Ihnen nicht verhehlen, daß man hier ernstlich rüftet und diese Vorbereitungen in einem Maßstabe getroffen werden, der mindestens bei den jetzigen Gewaltthätern die Entschliebung vermuthen läßt, die Dinge bis zu ihren äußersten Konsequenzen gelangen zu lassen. Hierzu mag der Umstand beitragen, daß man, im Ganzen und Großen, den Kampf gegen Montenegro mit Glück geführt hat und der hügeligen Ebene zwischen dem See von Skutari und den Gebirgen Meiser ist. Sodann mögen die Vertreter der beiden Seemächte dem Großvezier in seinem zähen Widerstande einen Rückhalt gewähren, dessen nachhaltige Stärke in diesem Augenblicke noch nicht ausreichend gewürdigt zu werden vermag, und über den man innerhalb einiger Wochen, denn so lange mag die Unterhandlung mit Oesterreich und Rußland sich hinziehen, ohne Zweifel Klarheit sehen wird.

Was die Rüstungen im Speciellen anlangt, so werden dieselben in ziemlich gleicher Ausdehnung bei der Landarmee wie innerhalb des Bereiches der Marine betrieben. Im Arsenal von Konstantinopel verdoppelt sich die Thätigkeit. Man hat ein, vordem dicht an's Werft gezogenes Hundert-Kanonenschiff in die Mitte des Hafens gelegt, und trifft, wie es den Anschein hat, Anstalten, um es in eine schwimmende Batterie, möglicher Weise zur Unterstützung der Vertheidigung in den Wasserstraßen (Dardanellen oder Bosporus) umzuwandeln. Die große Fregatte Audette (die größte der Welt) ist dagegen dicht an das Arsenal gezogen, um eiligst kalfatert zu werden. Dampfschiffe aller Größen gehen und kommen. Das Meer betreffend,

denke man an die Einberufung der Redit (Landwehr) für mindestens zwei andere Armeekorps. Das von Rumelien und das Korps von Arabistan befinden sich bereits auf dem Kriegsfuß.

Welche Ausdehnung man auch diesen Rüstungen wird geben können, so ist doch klar, daß an und für sich die Pforte längst nicht mehr die Mittel besitzt, um dem vereinigten Andringen Rußlands und Oesterreichs zu widerstehen. Worum es sich handelt, das ist: welche Position England und Frankreich den in Rede stehenden Streitfragen gegenüber einnehmen werden. (Nat. 3.)

Montenegro. Die „Trierer Zeitung“ bringt folgende „neueste Nachrichten“, die indessen nur als eine Ergänzung der schon gegebenen gelten können, und welche auf einen noch fortwährenden Stillstand der militärischen Operationen schließen lassen: „Fürst Danilo und sein Vetter, der Vicepräsident Herr Georg Petrovich, theilen sich jetzt in das Kommando über das montenegrinische Heer, in welchem dem Vernehmen nach tüchtige fremde Offiziere kämpfen sollen. Alles Andere, z. B., daß Omer Pascha eine Brücke über den Fluß (Moraska?) geschlagen habe und in Montenegro eingedrungen sei, beruht auf Gerüchten, die noch gar sehr der Befestigung bedürfen. — Der „Osservatore dalmato“ vom 11. meldet gar nichts vom Kriegsschauplatz, und jener vom 8. sagt, daß die türkischen Truppen die Feindseligkeiten nicht erneuert haben. — Die Gefangenen von Grahovo werden nach demselben Blatte im türk. Heere sehr grausam behandelt; mit dem Rücken und an den Füßen an einander gebunden, werden diese Unglücklichen aufs Unmenschlichste gequält.“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. Februar, Morgens 8 Uhr. An den schweizerischen Bundesrath ist eine Note wegen Beförderung der revolutionären Umtriebe im Kanton Tessin bereits abgegangen. Auch in England soll wegen Mißbrauch des Asylrechts durch die Flüchtlinge Beschwerde erhoben werden.

Die Universität in Pavia ist geschlossen.

Triest, 16. Februar. Nachrichten aus Montenegro zufolge hat sich der Kampf lebhaft erneuert. Omer Pascha hat eine lebhaftige Proklamation gegen die Bevölkerung von Bielopavlich gerichtet und ist mit einem Theile seines Heeres bis Roboti vorgerückt. Die Montenegriner wüthen über die an ihren Kindern, Greisen und Frauen verübten Mißhandlungen.

Paris, 17. Febr. Der gesetzgebende Körper hielt seine Sitzung.

Der General Montreal ist in Rom angekommen und hat das Kommando über die dortigen französischen Truppen übernommen. (C. B.)

— 18. Febr. Durch ein Dekret wird sämtlichen Unteroffizieren eine Zulage von 10 Sous täglich aus den durch die Reduction der Armee gemachten Ersparnissen bewilligt. (St.-Anz.)

Stettiner Nachrichten.

[1] **Stettin, 19. Febr.** Vorgestern verstarb hier Allen unerwartet der Prediger Fischer, welcher seit einer Reihe von Jahren in unserer Stadt das Amt eines Seelsorgers getreulich versehen hatte. Fern von jedem gelisteten Eifer, war er ein Biedermann im wahren Sinne des Wortes, und sein Sprichwort: „Leben und Lebenlassen“ ist an ihm zur vollen Wahrheit geworden. Möge ihm die Erde leicht sein, — mögen die Seeligen dort Trost finden, wo er allein zu suchen ist.

Die Herren Flotow, v. Puttitz und Bod wohnten der gestrigen ersten Aufführung der Oper „Indra“ bei, und soll sich ersterer sehr günstig über die Leistungen der einzelnen Mitglieder wie des ganzen Arrangements ausgesprochen haben. Die drei Herren sind mit dem Nachtzuge bereits nach Berlin abgereist.

+ Am 16ten d. M. fand im hiesigen Elisabethsaale die Generalversammlung des Vereins zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder Statt. Zuerst ward der Vorstand statutenmäßig auf neue 3 Jahre erwählt. Von den bisherigen Mitgliedsrath desselben blieben in demselben: die Herren Holland, Hasper, Wellnig, Weiß und Most. Neu hinzukamen die Herren Kunder und Schmiedeknecht, an

die Stelle der Herren Palmie und Schulz, welche durch überhäufte Berufsgeschäfte genöthigt waren, jede Wiederwahl abzulehnen. Sodann schritt man zu der Hauptfrage des Tages, die in der That nach den Darlegungen des jüngst erschienenen Jahresberichts über das Zöllhower Rettungshaus eine Lebensfrage für das letztere geworden ist, — dem Neubau. Nach einem Vortrage des Vorstehers der Anstalt, Herrn Quistorp, der den Mangel so vieler nothwendiger Räumlichkeiten als einen großen Nothstand darlegte, und zugleich nachwies, wie die noch fehlenden 4—5000 Thaler gleich den bereits vorhandenen 2000 Thlr. (zur Hälfte Liebesgaben, zur Hälfte ein Geschenk des Communal-Landtages von Alt-Pommern), wohl würden zu beschaffen sein, wenn das Werk nur mit freudigem Glaubensmuth in Angriff genommen würde, — beschloß die Versammlung einstimmig auf den Antrag des Redners: „dem neuerewählten Vorstande nicht nur die Vollmacht zu erteilen, sondern auch die dringende Bitte auszusprechen, den im Jahres-Bericht als nothwendig erwiesenen Neubau sofort, und zwar als ein Ganzes, dergestalt in Angriff zu nehmen, daß es mit Gottes Hilfe vor dem nächsten Winter fertig dastehet.“ — Herr Tischlermeister Piest wies noch darauf hin, wie auch unter den Handwerksmeistern viele ein warmes Herz für die Zöllhower Anstalt hätten. Daß Geld zu geben sie ihnen schwer, wohl aber könnten und würden sich manche mit freiwilligen Arbeiten bei dem Bau betheiligen; er selber sage sofort einige Fenster zu. — Mit großer Freude ward diese Ansicht begrüßt. In uns aber weckt sie den Gedanken, ob nicht manche Gönner und Freunde des Zöllhower Rettungshauses, namentlich unter den Kaufleuten, diese Gelegenheit benutzen möchten, ihren zum Theil nahrungslosen Handwerkern Arbeitsaufträge zu erteilen, die dem Rettungshaus zu Gute kämen? — Auch das am Montag stattfindende Concert der 4 Gebrüder Müller ist zur Hälfte für den Zöllhower Neubau bestimmt.

STADT-THEATER.

Freitag den 18. Februar. Zum ersten Male: „Indra“ von Flotow. Die Oper „Indra“ wurde am 18. December v. J. zum ersten Male in Wien mit ungleichbarem Erfolg aufgeführt und gerade zwei Monate später ist unsere Bühne die zweite, welche die in Rede stehende Oper vorführt, während andere Theater, wie z. B. in Magdeburg, erst bis zum „Propheeten“ von Meyerbeer gelangt sind.

Wenn wir nun auch der Oper nicht eine solche Bedeutung beilegen, daß alle Theaterinstitute, mögen sie königlicher oder privater Art sein, eilen müßten, sie so schnell als möglich einzuführen, so verdient doch jedenfalls die zarte Aufmerksamkeit des Direktors, welcher stets bemüht ist, das Publikum mit neuen Erscheinungen auf dem dramatischen und musikalischen Gebiete zu unterhalten, alle Anerkennung, wie auch auf der andern Seite dadurch, daß unsere Bühne schnell mit neuen Erscheinungen vorgeht, unser Theater sich in kurzer Zeit zu einer Bedeutung erheben, die von der Presse in entsprechender Weise ihre volle Anerkennung gefunden hat.

Da wir in einem Referate unsere Ansichten über das Sujet wie über die Musik nicht darlegen können, so wollen wir uns für dies Mal auf erheben beschränken und bei der nächsten Aufführung der Musik eine ausführliche Besprechung zu Theil werden lassen.

Das Sujet bildet eine Episode aus dem Leben des portugiesischen Dichters Camoens, dessen Sonette so eben in einer neuen und vorliegenden Ausgabe von Louis von Arendtschildt erschienen sind; sie bringen uns den Dichter näher als seine „Luftade“, in welcher neben vielem Ursprünglichen auch viel epigonenhaft Gemachtes ist, wozu wir besonders die Göttermaschinen à la Virgil rechnen. Wenn wir eins dieser Sonette (64), welches an den Fürst von Indien, Don Luis d'Albuquerque, gerichtet, hier anführen, so irren wir damit keineswegs von unserm Ursprünglichen Vorhaben ab und geben unsern Lesern nur genauer, als es sonst zu geschehen pflegt, den geschichtlichen Boden der Handlung. Das Sonett lautet:

Der du des Orients König besiegst,
Auf's neu' das Reich in Indien gegründet,
Des Ruhmesglanz sich flammender entzündet
Als jenen, die mit Mohammed gekriegt;
An dessen Knie des Todes Leu sich schmiegt,
Von dem ein jeder Tag und Sieg verkündet,
Im Vaterland, dem heil'gen Recht verbündet,
Dem sich zum Siegeskranz der Vorbeer biegt;
Nachdem Du solcher Feinde Nacht geschlagen,
Wird Dir auch noch der letzte Sieg gelingen,
Daß in der Welt Du wandelst ohnegleichen.
Dies hat den höchsten Ruhm dir eingetragen:
Daß du vermochst, den Unthum zu bezwingen,
Daß Reid und Mißgunst selbst vor dir erbleichen.

a. Theaterbriefe aus Berlin.

Berlin, am 15. Febr. 1853.

Lieber Freund!

Da kommt endlich wirklich ein Brief an Sie; — aber, den Schaden bei Eichte beiseite, werden Sie sofort erkennen, daß derselbe wiederum kein bloßer Privatbrief für Ihre Ruhestunden, noch auch allein zur Zerstreuung Ihres guten Willens, welches die Mühen Ihres Berufs Ihnen manchmal durch ein trauliches Vorleserständchen Abends beim aradustenden Pecco verflüßt, sondern daß er nach Ihnen für alle diejenigen Ihrer lieben Stettiner bestimmt ist, welche den altberühmten Stettiner Kunsthin noch begehren, und namentlich in Bezug auf Theater hin und wieder recht gern auch ein paar Zeilen lesen, die nicht gerade das freibare und treffliche Kunst-Institut des Herrn Pein zur Folge ihres Zustandes machen. Ich komme also heute zum ersten Male einem längst gegebenen Versprechen nach, indem ich hiermit eine Reihe von Briefen über das Berliner Hof-Theater erörtere, welche Ihnen nach und nach die im Laufe dieser Winter-Saison zur Aufführung gekommenen Novitäten oder sonstigen bemerkenswerthen Vorstellungen in möglicher Kürze schildern sollen. Wird auch dieser erste Brief durch seine Einleitung etwas länger, als wir Alle wünschen können, so werde ich Sie in Zukunft doch gewiß nicht über das Maß hinaus in Anspruch nehmen.

Glauben Sie nun aber nicht, daß ich Ihnen so aus bloßer oberflächlicher Erinnerung quidquid in buccam veneris, zu deutsch: „wie mir der Schnabel gewachsen ist“ schreiben werde; — o nein, Ihr lytmatischer Freund geht gewissenhafter zu Werke. Das heißt: er befreit erstens ein im sauberen Maroquin mit Goldschnitt zierlich gebundenes Album mit der Aufschrift: „Theatralisches“ von seiner Kapsel, blättert zurück bis Monat October 1852, und nachdem er planvoll bis hierher verfahren, wählt er nun erst heraus, was Laune und Zufall ihm in die Hand spielen. Und wie ich denn heute aufschlage, lese ich auf Seite 327: „Sonabend, am 16. October 1852, im Königl. Hof-Theater zum ersten Male: Ein seltsames Weib. Drama in 1 Akt von A. v. B. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. Hierauf: Die Grundstücke, Aufspiel in 5 Akten von A. v.“

Nur das erste Stückchen, und auch dies nur als Novität, kann die heutigen Aufzeichnungen rechtfertigen. Ueber „die Grundstücke“ in Schweigen der beste Ausdruck; ich unterbreche es nur zu Gunsten der höchst ergötzlichen Darstellung des Registrators Palm durch Herrn Liedtke, der den Typus einer affenbüchsenhaften und wortlaubenden, aber liebeseligen, poetisch-verhimmelnden Calculator-Natur mit der ganzen schmunzelnden Unverschämtheit und fröhlichen Arroganz des in sich selbst vertriebenen Götzen durch Erleuchtung, Gen und Geberden spielt, ohne zur Caricatur zu werden, als getreuen Abbild solcher Natur oder Unnatur zur Geltung brachte. — Und nun zur Novität, die eigentlich doch keine

ist; denn irre ich nicht, so habe ich schon vor Jahren ein französisches Stückchen gesehen, das dem in Rede stehenden wie ein Ei dem andern ähnlich sieht. Schämte sich daher der lyrische Bearbeiter der Adoption des Opusculums nicht, so hätte er sich auch des eigentlichen Urheber desselben nicht schämen, sondern des transchonanischen Ursprungs freundliche Erwähnung thun sollen. Bielleicht auch ist's nur ein Versehen des Segers.

Also: „Es waren zwei Liebsteine, die hatten einander lieb;“ er ein frischer, draller Burisch, der beste Maschinenarbeiter weit in der Runde, und was mehr ist, Augenhebel vom Scheitel bis zur Sohle. Sie, Marien, der Joller's, des wohlhabenden, hiebten Maschinenbauhandl-Verlegers Pfliegerochter, das lieblichste und liebevollste Kind, das jemals durch den Zauber seiner Taubenaugen einen guten Jungen um Herz und Verstand gebracht. „Und Franz und Marie wurden Mann und Frau.“ Man schreibt gerade den Tag, an dem vor einem Jahre die Hochzeit gefeiert wurde, als sich der Vorhang über unserm Drama mit seinem geträumten Ephehimel erhebt. Da geht's wohl hoch her in der Verlichkeit und Freuden? — O nein, der brave Mann ist unter die Trunkenbolde und Brüder Lieberlich gegangen, die sich mit der Erinnerung an solche Tage nicht befassen; sie aber, obwohl der seit Monaten schmählich von der Arbeit fortgesetzte Mann ihr sein ganzes Unglück schuld giebt, unter die seltenen Weiber, und ernährt in Gemeinschaft mit Franzens ausgelassener, aber tief fühlender Schwester den Taugenichts von der Arbeit ihrer jarten Hände. Der gute Joller kommt zu dem vermeintlichen Heile von fernher angereist, um durch Erinnerung Franzens zum Vorstehenden eines neuen Unternehmens Glück und Freude des jungen Paares auf den Gipfel zu erheben. Es hat zwar eben zuvor schon eine Scene zwischen diesem gespielt, der gute Alte merkt jedoch nichts; die Indicien mehren sich, er merkt noch nichts, der angetrunkene Franz kehrt heim, in grob gegen Weib, Schwester, Vater; dieser aber merkt immer noch nichts, der Anwalt wäre ja sonst zu rasch gelöst. Kurz, wissen die Weiber ihn so zu beschwären, oder will er noch nichts merken, sein Auge wird durch eine Binde gehalten, gegen die jene von unclaffischen Epigonen der heiligen Themas optroptie nur dem Spinnfaden gleicht, den eine fette Schöne sich einst zum Busenheiler wählte.

Der geschwähigste Nachbar Michel verlaundert endlich während Franzens Abwesenheit Alles. Der gute Alte ist außer sich, eilt ab, sich Licht und Gewissheit zu verschaffen, und kehrt in dem Augenblicke zurück, wo Franz auf die vor ihm knieende Marie losfährt, um sie zu schlagen. Die Weiber werden fortgeführt, Franz mit Joller allein. Große Scene und Aufklärung. Tropfenweis wird diese dem Ohr des Hörers eingebracht. Der Jugend- und Liebeshebel ist nämlich bis zum Wahnwitz eifersüchtig. Schon seit Wochen hat Marie, die ihren kranken Großvater zu pflegen sich lange Zeit vom Hause des Gatten entfernen mußte, nach ihrer Rückkehr täglich einige Stunden auffallender Weise sich ihrem

Manne zu entziehen gewußt. Endlich folgt dieser ihr einmal von Weitem und sieht sie in das entlegene Häuschen der Vorstadt schlüpfen. Dort läßt sie, wovon Franz sich soeben selbst überzeugt, ein noch in der Wiege liegendes Kind, für dessen Mutter sie sich ausgibt, auf ihre Kosten verpflegen. Als das Geld nicht mehr ausreicht, geht's aus Versehen und Verlaufen. Das Kind muß, wenn auch während der Ehe geboren, doch vor und außer derselben gezeugt sein. Von Mariens Jungfräulichkeit bei der Hochzeit scheint Franz mithin kein besonderes Bewußtsein gehabt zu haben. Franz bewahrt das Geheimnis und wird aus Verzweiflung lieblich. Der alte Joller ist erschüttert. Marie, die taubengängige Heuchlerin, wird sofort ins Solo-Verhör genommen. Wie Franz lange Monate hindurch geschwiegen, so ist Marien während der ganzen Zeit auch nicht eingefallen, daß ihre räthselhafte tägliche Abwesenheit von Hause diesem auffallen und der Grund zu seinem Verhalten werden mußte. Vom alten Joller der Untreue beschuldigt, wird Marien nun auf einmal Alles klar; sie zieht einen verhängnisvollen Brief, den sie, ohne daß ihn Franz je bemerkt hätte, in ihrem Gürtel stets bei sich getragen zu haben scheint, aus demselben hervor und reicht ihn Joller. Dieser Brief ist der willfährige Deus ex machina. Der frubereitende Joller reicht ihm dem inzwischen eingetretenen Franz, der, nachdem er ihn gelesen, schluchzend und reuig zu den Füßen des seltenen Weibes kniet. Der Augenhebel ist entlarvt, das Verbrechen, das er Marien zugetraut, ist von ihm selbst begangen und die unschuldige Frucht desselben von ihr im Stillen verpflegt worden. Der Brief, der vor Wochen in Mariens Hände gefallen und von ihr indistincter Weise erbrochen worden war, kam von einer sterbenden früheren Geliebten Franzens, die diesen ihr gemeinschaftliches Kind nicht zu verlassen beschwört. Allgemeine Veröhnung, nur der von Kesschen unschuldig mißhandelte Nachbar Michel, den man am Schluß jeden Augenblick noch einmal eintreten zu sehen hofft, geht leer aus.

Nach all den langen Dialogen und dem plötzlichen Schluß fällt der allseit willige Vorhang. Hätten Franz und Marie fünf Minuten vor halb sieben sich mit der zwischen Gatten sich von selbst vertheilenden Offenheit die nöthigen und so naheliegenden Aufschlüsse gegeben, dann hätte derselbe sich die Mühe des Aufgebens ganz ersparen können. Dann wäre freilich auch das einfüßige Drama mit all seinen Marien und für einen einigermaßen combinierenden Hörer höchst überflüssigen Dialogen zum Schmerz eines rührungsempfindlichen Publikums unterblieben. Die allerdings mit Geschick verdeckte innere Pochtheit des Stückes, sowie der Umstand, daß die Hauptcharaktere des höheren sittlichen Haltes entbehren, schien dem Publikum über dem Reize, den eine im Allgemeinen sehr gelungene Darstellung gewährt, zu entgehen. Hr. Dendricks legte als Franz viel Naturwahrheit und däusres Feuer an den Tag, Bräut-Zuhr war als Marie lieb, gut und hübsch, mais voilà tout. Die junge Künstlerin konnte unter anderen Verhältnissen, als in denen, welche ihren

Camoëns ging 1533 zu Schiffe nach Indien, wo er sich durch eine Satyre: Disparates in India, den Haß des Vizekönigs zuzog und nach Macao verwiesen wurde. Hier vollendete er seine Lustade, wurde aber, da er als Soldat diente, in der Schlacht gefangen und nach Afrika geführt. Hier beginnt der erste Akt. Indra, ein schönes und anspruchsloses Mädchen, tritt in Begleitung einer Schwarzen Gattin auf, welche unter Leitung der Mohrin Indra im Lande umherziehen und von dieser fesseln werden. Von Pedro, ein Offizier des Königs, bemerkt zufällig die schöne Indra und unterhandelt sogleich mit der Gattin dieser Sklavinnen, um sie für sich loszukaufen. Camoëns, der Gefangene, erhält inzwischen von seinen Freunden Lösegeld, um sich selbst aus der Sklaverei zu befreien. Indra flieht zu ihm und bittet, sie zu retten. Der Dichter verwendet hierzu sein Lösegeld, und die natürliche Folge war, daß sich Camoëns und Indra liebten, welche nun beide nebst dem Gastwirth José, welcher seiner ihm nachgeeilten Frau Zigaretta zum zweiten Male davonläuft, zu Schiff entflohen und glücklich in Lissabon angekommen, wo die beiden letzten Akte spielen. Auch der König Don Sebastian wird von der großen Schönheit der Indra gefesselt und bietet ihr Herz und Hand; gerührt aber von der jarten Reizung derselben zu dem Dichter der Lustade, begnadigt er diesen und giebt ihm Indra zur Gattin. Zigaretta findet ihren José in Lissabon wieder.

Ueber die Aufführung wollen wir im Allgemeinen nur so viel bemerken, daß die Oper vom Publikum sehr beifällig aufgenommen und der Componist 2 Mal, unser strebsame Direktor aber 1 Mal gerufen wurde. Unter den Mitwirkenden nahm Hr. Ganz als Zigaretta unbedingt die erste Stelle ein. In der Besetzung der Rollen hätten wir einen Tausch des Herrn Hoffmann mit Herrn Grevengr gewünscht, der trotz seiner ungleichen Heiserkeit dennoch sehr brav sang.

Mit Freuden bemerkten wir den Herrn Wild jun. nach einer langen Krankheit wiederum im Orchester.

Provinzielles.

Colberg, 16. Februar. In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. waren so starke Schneestürme, daß Reisende nur mit größter Mühe die Landstraßen passieren konnten. In Folge der gefallenen Schneemassen sind sämtliche Posten ausgeblieben. Noch heute ist die regelmäßige Kommunikation nicht wieder hergestellt; manche Dörfer sollen ganz abgeschnitten sein.

Literarisches.

Gar Manches liegt vor uns auf dem Schreibtische, Gedichte, Novellen, Dramen vereinigen sich hier in socialistischer Ummantelung, und in dies Danaidenfaß von Schriftstellerei zu schöpfen, ist jedenfalls eine undankbare Arbeit, denn auf ein Schoß Empfindungen kommt oft nur ein Gedanke und auf ein Schoß Gedanken ein neuer.

Vor uns befindet sich Preise für Dienstmädchen und Barbiergefellen, aber auch für Nähmaschinen, commis voyageurs, Portépéesfahrnisse und junge Lieutenants auf Wache, eben so wie für denfende und sinnige Leser. Vieles erhebt natürlich seine Schwingen, als wollte es zum hohen Olymp der Dichtung oder Belletristik fliegen, und bedient dabei nicht, daß sein Olymp der Dichtung oder Belletristik ist, wo die Götter abgebildet sind mit einem Seidel Bier in der Hand, und wo schlanthalbige Schenkmädchen die Geschäfte von Hebe und Vulkan versehen. Außerdem ist hier vorhanden Grazie in Insinuation und syrupartige Süßigkeit, unerschöpflich in den schiefsten Bildern!

Wir wollen Einiges und zwar das Bessere hier besprechen, unbewußt um die literarischen Märschieren und Süßigkeiten, welche nur für den Augenblick ein gewisses Wohlbehagen erzeugen können.

Bei Otto Spamer in Leipzig erschienen: „Deutsche Familien-Blätter“, welche eines theils Erzählungen, Geschichten und Bilder aus dem Leben, der Natur und Gesellschaft bieten, und andern theils aus Feuilleton, Rebus, Epigrammen, wissenschaftliche Aufgaben und Fragen enthalten. Im Ganzen spannen die Blätter ihren Flug nicht allzu hoch, sondern beschränken sich auf den gewöhnlichen Leserkreis in einer dem heutigen Bildungszustande unseres Volkes angemessener Weise. Die Familien-Blätter machen (und können es auch nicht) nicht Ansprüche, eine bedeutende literarische Erscheinung zu sein, wohl aber sind sie das, was sie sein wollen, ganz und das ist in der That viel werth.

In dem Haupttheile sind Erzählungen, Geschichten, Märchen und Sagen, so wie Schilderungen und Genrebilder enthalten, so ist z. B. in dem uns vorliegenden Januarhefte eine angenehme Erzählung „Lizze Verlag“, aus der Hausaltersworten, und eine Novelle: „Die tugendhafte Gattin“, von Amely Bötte.

Dem Haupttheile ist unten ein reichhaltiges Feuilleton beigelegt, welches nach unserer Meinung seine Aufgabe noch besser erfüllt, als die Erzählungen; wir werden eine im Feuilleton enthaltene Mittheilung aus Werthens Leben im nächsten Blatte mittheilen.

Einen der Leserkreis lieb gewordenen Unterhaltungskost bringen die innern Seiten des Umschlages in der Form von Gedankenräthseln mannigfaltiger Art, wie: Rebus, Räthsel, Charaden u. s. w.

Charade. Wenn meine erste (Silbe) in die zwei letzten gekommen, So hat sie im Ganzen ihr Ende genommen.

Als Scherze erzählen die Familien-Blätter Folgendes aus dem Theaterkalender von Drobisch:

„Unter den merkwürdigen Gesetzen befindet sich eine alte Verordnung, worin den Wirthin auf dem Lande befohlen wird, bei Hochzeiten, Erntefesten und dergleichen zur Musik wenigstens zwei gelehrte Musikanten von dem Stadtmusikus ihrer Gerichtsbarkeit zu nehmen, den das aber, sei ihnen erlaubt, von einem Tagelöhner spielen zu lassen.“

Monatlich erscheint 1 Heft, und der halbjährliche Abonnementspreis beträgt 1 Thlr. (Fortsetzung folgt.)

Aufführung durch die Gewöhnung an eine Selbstbeschaung unmöglich machen, vielleicht einer glücklicheren Entfaltung ihrer immerhin nicht zu verkennenden Begabung zu reinem Kunstverstandnis und höherer Kunstverblümt auf ihre oberflächliche Auffassung, ihre schülerhaft scabrenden, reotypen Auf- und Niederschlag des dunklen, frommen Auges, auf ihre sie jetzt hemmt, lassen wir ununtersucht; warum sie sich aber nach keinem Bildner ihres Talentes umsieht, bleibt unbegreiflich. — Dr. Grua warter, nicht gerade an Frechheit, aber an Reiztheit streifender Dreistigkeit, noch die ganze Summe von — noch zwei ferneren Vorstellungen erreichen.

Und fragen Sie zum Schluß: pourquoi tant de bruit pour une amulette? so lautet die einfache Antwort: Das seltsame Weib war eine Novität, und da solche hier bekanntlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo das Schauspielhaus der Benutzung noch nicht wieder so dürfte man sich denn mit Recht einer solchen zu längerer Besprechung bemächtigen. Und damit leben Sie wohl, und grüßen Sie die wahre Kunst als liebe Himmelstochter, auf welchen unseren leider gegenwärtig allzu trivial gewordenen Erdenwegen sie Ihnen auch begegnen mag.

Ein Besuch bei Ludwig Tieck.

Von Heinrich Raabe.

(Schluß.)

Das mag nun wohl sein. Eine Revision bringt aber noch keinen Styl zu Wege und schafft noch nicht eine glückliche Reise. Eine schwere Sprache wird nur dadurch charakteristisch und lebendig, daß sie lange in uns geruht hat und gleichsam in uns gewachsen ist. Dann nur ist sie vom Leben beheiligt und erweist wieder Leben. Das erkennt man so deutlich an den Shakespeareschen Stücken, welche Schlegel überfetzt hat. Sie sind auch vielfach schwer und hart im Ausdruck, aber der Ausdruck hat eine Physiognomie, und deshalb behält man ihn, ja gewinnt ihn lieb. Wie man ja unschöne Menschen, wenn man ihnen einmal Neigung zugewendet, treuer lieben soll, als schöne. Wenn auch nicht Schönheit und Geschmeidigkeit, so

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° red. uirt.	17	331.63	331.72	332.13
	18	332.79	333.33	333.35
Thermometer nach Réaumur.	17	— 4.5°	— 2.8°	— 4.5°
	18	— 11.5°	— 4.4°	— 4.8°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Alicante, 6. Febr. Wohlfahrt, Bude, von Riddesbro.
Barcelona, 9. Febr. Sirene, Leonhard, von Newport.
Kriminalrath Brandt, Vatter, von Newcastle.
10. Industrie, Futh (?) do.
Spekulant, Schurdt, do.
Dello, Weis, von Newport.
Apollo, Braun, von Leith.
11. Vertha, R. Rose, von Liverpool.
Pallas, Möller, do.
Burntisland, 14. Febr. Arcana, Bruhn, nach Inverkeithing.
Calais, 15. Febr. Concordia, Kuhn, nach Memel.
Comes, 15. Febr. Wilhelm, Schulz, v. B. Apres n. Antwerpen.
Grimsby, 15. Febr. Stadt Berlin, Frädrick, nach Danzig.
Liverpool, 15. Febr. Hr. Adler, Künze, in Lad. n. Shangkhai.
Naiade, Boff, Marit nach Triest.
London, 15. Februar. Johanna Maria, Schummelstel, in Ladung nach Königsberg.
16. Patriot, Supr. Marit nach Stettin.
Johann Ernst, Domte, nach Esseneur.

See- und Strom-Verichte.

Bolderaa, 12. Februar. Der frische SW-Wind hat die ganze Eismasse im Golf bis auf ca. 1 Meile vom Lande abgetrieben und die Rbede wieder frei gemacht. Im Seegatt liegt das Eis jedoch noch fest. Wasserstand 13 1/2 Fuß hoch.

Fracht-Verichte.

Danzig, 17. Februar. Heute bewilligte man nach der Ostküste Großbritanniens 21s 6d pr. Ton Knochen. — Seit dem 9. d. ist hier in See nichts passiert.

Börsen-Verichte.

Stettin, 18. Febr. Starker Frost, der Thermometer zeigte heute Morgen 10° R.
Das Geschäft war auch heute im Ganzen sehr fest. Die besseren Verichte von England für Weizen trugen zu der Festigkeit dieser Frucht wesentlich bei.
Weizen, gelber schles. 90pfd. Abladung pr. Connoissement 66 Thlr., eine Ladung gelb schles. 90 1/2 pfd. pr. Connoissement nach Ankunft 66 1/2 Thlr., 92.93pfd. Abladung gelb schles. pr. Conn. 68 Thlr. bez., 88 1/2 pfd. bunter Potener bei Ankunft 68 Thlr. bez., 90pfd. pommerscher 67 Thlr. bez., 50 B. 90.91pfd. bei successiver Lieferung bis zum Frühjahr 68 1/2 Thlr. bezahlt, 89pfd. märk. durch Maas zu ergeben loco 65 Thlr. bez.
Koggen fest, schließt aber etwas flauer 86.87pfd. loco. 46 1/2, bez., 82pfd. pr. Februar 43 1/2, Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 44 1/2, bis 45 Thlr. bez., 45 Thlr. Br., pr. Juni-Juli 46 Thlr. bez. u. Brief.
Gerste, große pomm. 74.75pfd. 38 1/2, Thlr. pr. Frühjahr.
Hafer 50.52pfd. pomm. 28 a 29 1/2, Thlr.
Erbsen große Koch- 50 — 52 Thlr., kleine 48 — 50 Thlr., Futter- 46 — 48 Thlr.
Rübsöl fest, schließt etwas matter, loco 10 1/2, Thlr. bez., pr. März-April 10 1/2, Thlr., pr. April-Mai 10 1/2, Thlr. bez., bleibt Brief, pr. September-Oktober 10 1/2, Thlr. Br.
Spiritus, am Landmarkt 17 1/2, a 1/2, ohne Faß bez., pr. Februar mit Faß 17 1/2, a 1/2, pr. Frühjahr 17 1/2, bez., 16 1/2, a 1/2, Br.
Zink, 6 1/2, Thlr. Br. und bez.
Leinöl mit Faß 11 1/2, Thlr. Br.
Leintuchen pr. Frühjahr 2 1/2, Thlr.
Diapsachen loco 1 1/2, Thlr. bez., bei Kleinigkeiten 1 1/2, Thlr., pr. Frühjahr 14 sgr. bez., 1 1/2, Thlr. Br.
Potsche ima Kasanische loco 7 1/2, Thlr. bez. und Br.
Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
60 — 65. 45 — 48. 36 — 38. 27 — 30. 46 — 49.
Berlin, 18. Februar. Roggen, pr. Frühjahr 44 1/2, a 1/2, Thlr. bezahlt.
Rübsöl, pr. Febr. 10 1/2, Thlr. bez., pr. April-Mai 10 1/2, a 1/2, Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 10 1/2, a 1/2, Thlr. bez.
Spiritus, loco ohne Faß 22 1/2, Thlr. bez., pr. Febr. 22 Thlr. Br. 21 1/2, a 1/2, pr. April-Mai 21 1/2, a 21 1/2, Thlr. bez.
Breslau, 18. Februar. Weizen, weißer 67 — 75 Sgr., gelber 66 73 Sgr. Roggen 53 — 61, Gerste 40 — 45, Hafer 28 — 31 1/2, Sgr.
Breslau, 17. Februar. Gestern hatten wir starken Schneefall und heute 9 Grad Frost. Der Markt war nur schwach befahren und nur nach feineren Qualitäten Frage, die theilweise über gestrige Notirung bedangen. Mittlere Sorten Getreide blieben vernachlässigt.
Man bezahlte
Weizen, weißen 64 a 73 Sgr., gelben 63 a 71 Sgr.

Koggen 54 a 62 Sgr.
Gerste 40 a 44 Sgr., und
Hafer 28 a 33 1/2, Sgr.
In Delfamen kein Umgang.
Für Kleefamen war die Kauflust sehr schwach, man bewilligte für mittel roth 12 a 12 1/2, Thlr., feiner 12 1/2, a 13 1/2, Thlr., allerfeinster 13 1/2, Thlr.; weiser war wenig angeboten, aber auch wenig Respektanten, und kann man die Preise von 10 a 15 Thlr. nur als nominell annehmen.
Spiritus loco 8 1/2, Thlr. Geld, pr. April-Mai 9 1/2, Thlr. Brief, 9 1/2, Thlr. Bd. Im Ganzen wenig Geschäft.
Rübsöl unverändert.
Zink wurden gestern 500 Ctr. loco zu 8 Thlr. 16 Sgr. begeben, heute kein Umsatz.
Danzig, 17. Februar. Im Weizengeschäft immer noch still. Für Weizen bleibt eine recht gute Meinung vorherrschend, und obwohl die Preise neuerdings etwas gehoben, so halten Inhaber noch ihre Lager vom Markte. Einige Abschlüsse auf Frühjahrslieferung haben stattgefunden, nämlich: 30 Last gut bunter 129pfd. zu fl. 458 und 11 Last bunter 127pfd. zu fl. 435.
Koggen dagegen bleibt fortwährend in flauer Stimmung. 60 Last wurden ab Königsberg zum Frühjahr zu liefern begeben, 30 Last 125pfd. zu fl. 320 und 30 Last 120pfd. zu fl. 300.
Die andern Getreidearten, als Gerste, Hafer und Erbsen erhalten sich bei sehr geringer Zufuhr fest im Preise.
Spiritus in Folge knapper Zufuhr im Preise nicht gewichen; man bedang 18 1/2 — 1, pr. Dm.
Rübsöl, fein raff. 11 1/2, Thlr., rohes 10 1/2, pr. Ctr.
Leinöl 10 1/2, Thlr. pr. Ctr.
Königsberg, 16. Februar. Wir haben 5 Grad Kälte bei hartem Schneefall, daher nur geringe Zufuhren und das Geschäft ausnehmend still ohne wesentliche Umsätze.
In Weizen so gut als nichts gehandelt.
Von Roggen wurden einige Parthieen 126.27pfd. auf Lieferung pr. Frühjahr zu 52 Sgr. pr. Scheffel.
Hafer, 71pfd. in loco zu 30 1/2, Sgr.
Spiritus, pr. Frühjahr mit 21 1/2, Thlr. pr. 9600 % incl. Faß bez., loco-Baare gilt 20 1/2, bis 21 1/2, ohne Faß.
Hamburg, 18. Febr. Weizen, zu alten Preisen Käufer, Nothod 114 zu lassen, Königsberg 111 bez. Roggen Königsberg 66 Geld.
Kaffee 4 1/2, einige Tausend Sach dazu gekauft. Zink mehr aus- gegeben.
Amsterdam, 16. Febr. Heute und gestern sind ca. 4500 Ballen Java-Kaffee zu 28 1/2, cs. gehandelt, da jede Post neue Aufträge bringt. Grüne Baare ist nicht mehr zu 28 1/2, cs. erhältlich, da wenig davon in den neuen Auktionen vorkommt.
Liverpool, 17. Febr. Wir hatten abwechselnd Schauer und Frost, doch blieb letzterer vorherrschend, so daß bei der Aussicht auf wenige Zufuhr die Stimmung noch mehr befestigt wurde.
In Weizen, welcher 2 a 3d pr. 70pfd. höher zu notiren, ging nur das Nöthige zum Konsum ab.
Gerste, Bohnen und Erbsen zu letzten Notirungen veräußert.
Für Hafer bleibt die Kauflust schwach und der Preis unverändert.
Notirungen:
Weizen, Danzig. u. Königsbg. hochb. 8s 2d a 7s 10d pr. 70 pfd. do. bunter 7s 8d a 7s 6d do. rother 7s 2d a 7s
Mellenbg., Nothod u. Bism. 7s 5d a 7s 3d
Stettiner, schles. u. pomm. 7s 3d a 7s 1d
Gerste, dan., mell. u. pomm. 60pfd. 4s 4d a 4s 2d
Hafer, Englischer, Frisch. n. Schottischer 20 a 18 1/2, pr. Dr.
Holländischer und Pommerscher 18 a 20s
Dänischer, Schwed. u. Russischer 18 a 20s
Erbsen, weiße Koch- 40s a 42s, Futter- 34s a 36s
Bohnen, Pferde- 33s a 34s, Tauben 40s a 42s
Newcastle, 15. Febr. Der Eintritt des Frostes mit Schnee hat augenscheinlich mehr Festigkeit im Geschäft hervorgerufen, so daß am Sonnabend bei mäßiger Zufuhr für Weizen völlig 1s höhere Preise angelegt wurden.
Heute hatten wir eine hübsche Ausstellung von inländ. Weizen, dagegen sehr wenig küstenwärts und vom Auslande. Preise wurden hauptsächlich, doch ging bei Mangel an Käufern wenig um.
Roggen in guter Qualität fand eine lebhaftige Frage zu früheren Preisen.
Gerste, in Malz- wenig Umgang, da die Mälzer ziemlich versorgt sind, und können die Notirungen als nominell angesehen werden.
Bohnen unverändert.
Erbsen, gefragt und bedang man bei Detailverläufen 1s mehr.
Hafer ging schleppend zu früheren Preisen ab.
Notirungen:
Weizen, englischer rother 46s a 48s pr. Dr.
Danz., Königsbg. u. 50s a 55s —
Nothod, pomm. u. 51s a 53s —
Schles. u. uderm. 50s a 52s —
Roggen, 32s a 36s —
Gerste, fremde Malz- 28s a 29s —
Mahl- 28s a 30s —
Hafer, pommerscher 17s a 18s —
Bohnen 35s a 37s pr. Dr.
Erbsen 39s a 40s —

es mit der Frage um Goethe's letzte Periode noch schlimmer, als Sie ahnen, denn ich gehe bis zur „natürlichen Tochter“ zurück, und habe in Betreff derselben eine Frage an Sie zu richten, deren Beantwortung entscheidend ist.
„Und diese Frage?“ — Sie lautet so: Haben Sie je behalten, was in dem Stück vorgeht? Wissen Sie's jetzt, das heißt, wissen Sie's genau, um es erzählen zu können?
„Nein.“
Sehen Sie! dieser Antwort war ich gewärtig, und sie ist entscheidend. Das Stück ist leblos, und Schlegel's „schön wie Marmor, aber auch kalt wie Marmor“ war richtig und bösslich. Man kann unendlich und noch richtiger darüber sprechen.
Hier wurde unser Gespräch unterbrochen und wir schieden unter dem Uebereinkommen, es am nächsten Tage fortzusetzen. Der nächste Tag fand uns Beide am Leben, mich aber auf dem Wege nach Hamburg. Berufsgehefte rüdten den Genuß literarischer Unterhaltung in den Hintergrund. In den Hintergrund der Zukunft, sagt man gern; aber wer weiß denn, wie viel dem greisen Dichter, wie viel dem Reisenden noch Zukunft vergönnt ist! Ich nahm jedenfalls den wohlthuenden Eindruck mit mir, den am längsten lebenden Romantiker, den letzten Sproß der künftlichen Dichterschule bei frischem Geiste gefunden zu haben, auch nach dem Jahre Achtundvierzig. Die Fäden von Weimar und Jena sind nicht zerrissen, wenn man sie auch Jahre lang nicht gesehen hat. Die memoirenhaften Papierschätze sind nicht mehr genügend, Bücher zu bilden, der bloße Nachschuß genügt nicht mehr zur Mahlgeld einer Nation. Und das ist recht gut. Wir knachten schon an den trocknen Kernen, welche bekanntlich zu Giften und Brantweinen benutzt werden. Aber die liebevolle Verbindung verschiedener Epochen ist durch kein Geschick zerstört, der freundliche Uebergang aus einem Thale in das andere bildet sich von selbst, obwohl die Theorie keinen Ausgang entdecken konnte, und Ludwig Tieck sogar, der sonst so Exclusive, gibt ärgerlich lächelnd zu: daß z. B. ein deutsches Theater immerhin noch möglich sei, wenn wir arbeiten und lernen wollen.

	gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—
Breslau	kurz	—	—
Hamburg	kurz	152 1/2	152 1/2
Amsterdam	kurz	143 1/2	143 1/2
London	kurz	—	6 23 1/2
Paris	kurz	—	6 22
Bordeaux	kurz	—	—
Friedrichsd'or	3 Mt.	—	—
Augustd'or	3 Mt.	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	103	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	104	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	95	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	100 1/2	—
Rentenbriefe	4 %	102 1/2	—
Mitt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	—	600	598
incl. Divid. vom 1. Januar 1853	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. L. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—
Stargard-Posen Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	93 1/2	—
Preuss. National-Bank-Aktien	4 %	125	124 1/2
Stettiner Stadt-Obligationen	4 1/2 %	—	92
do.	4 1/2 %	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen	—	108	—
do. Speicher-Aktien	—	225	—
do. Stromversorgungs-Akt.	—	106	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gen.		Zf	Brief	Geld	Gen.
Freiw. Anleihe	5	102 1/2	—	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	—
St.-Anl. v. 50	1	103	—	—	Westph. Pfbr.	3 1/2	97	—	—
do. v. 52	4	103	—	—	(A. u. N. m.)	4	101 1/2	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	93 1/2	93	—	Pomm.	4	—	101 1/2	—
Princ. v. Serp.	—	148 1/2	148 1/2	—	Pfandbriefe	4	—	100 1/2	—
A. N. Schulsch.	3 1/2	93 1/2	92 1/2	—	Preuss.	4	—	101 1/2	—
Pr. St.-Sch.	4 1/2	103 1/2	—	—	Rh. u. Wst.	4	—	—	—
do.	3 1/2	93 1/2	—	—	Sächsische	4	101 1/2	—	—
A. u. N. m. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	100 1/2	—	Schles.	4	—	101	—
D. Preuss. do.	3 1/2	97 1/2	—	—	Eichsch. Schld.	4	—	—	—
Pomm. do.	3 1/2	100 1/2	—	—	Pr. B.-A. Sch.	—	110 1/2	—	—
Pfandbriefe	4	105	—	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2	—
do.	3 1/2	98 1/2	—	—	And. Goldm.	—	11 1/2	10 1/2	—
Schles.	3 1/2	—	98 1/2	—					

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gen.		Zf	Brief	Geld	Gen.
R. Engl. Anl.	4 1/2	118 1/2	—	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	104	—	—	Damb. Feuerf.	3 1/2	—	—	—
do. 2. v. Stgl.	4	—	96 1/2	—	do. St. Pr. A.	—	—	62 1/2	—
p. Sch. Obl.	4	—	92 1/2	—	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—	—
p. Cert. L. A.	5	98 1/2	—	—	Rurb. 40 Thlr.	—	—	—	—
p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	—	R. Bad. 35 fl.	—	—	22 1/2	—
Poln. n. Pfbr.	4	93 1/2	97 1/2	—	Span. 3 1/2 Int.	3	—	—	—
Part. 500 fl.	4	—	91 1/2	—	1 A 3 1/2 Belg.	1	—	21 1/2	—

Aachen-Düsseld.	3 1/2	92 1/2	G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	103 1/2	B.
Berg.-Märkische	5	65 1/2	B.	do. IV. Ser.	5	—	—
do. Prioritäts-	5	104 1/2	B.	do. Zweigbahn	—	51 1/2	B.
do. do. II. Ser.	5	—	—	Oberchl. Litt. A.	—	210	G.
Berl.-Anh. A. u. B.	—	133 1/2	a) B.	do. Litt. B.	3 1/2	170 1/2	a) B.
do. Prioritäts-	4	—	—	Prinz-Bilbels-	—	—	—
Berlin-Hamburg.	—	110 1/2	G.	do. Prioritäts-	5	—	—
do. Prioritäts-	4 1/2	104 1/2	B.	do. do. II. Ser.	5	—	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	—	Rheinische.	—	87 1/2	a) B.
Berl.-P. Magdb.	—	87 1/2	a) B.	do. Stamm-Pr.	4	94 1/2	G.
do. Prioritäts-	4	100 1/2	B.	do. Prioritäts-	4	—	—
do. do.	4 1/2	102 1/2	G.	do. v. Staat gar.	3 1/2	92	B.
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 1/2	B.	Ruhrort-Eref. Sch.	3 1/2	—	—
Berlin-Stettiner	—	150 1/2	a) B.	do. Prioritäts-	4 1/2	—	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	—	Stargard-Posen	3 1/2	92 1/2	G.
Bresl. Schw. Frb.	—	125 1/2	G.	Thüringer.	—	98 1/2	B.
Cöln-Mindener	3 1/2	118 1/2	B.	do. Prioritäts-	4 1/2	102 1/2	G.
do. Prioritäts-	4 1/2	104 1/2	B.	Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	199 1/2	a) B.
do. do. II. Em.	5	105	B.	do. Prioritäts-	5	—	—
Düsseld.-Elberf.	4	—	—	Aachen-Mastricht	re.	69 1/2	B.
do. do.	5	—	—	Amsterd. Rotterd.	2 1/2	—	—
Magdb.-Halberst.	—	176 1/2	B.	Cöthen-Bernburg	4	94	B.
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	Krausen-Oberchl.	4	107 1/2	B.
do. Prioritäts-	5	103 1/2	G.	Kiel-Altona	4	107 1/2	B.
Niederschl.-Märk.	4	100	G.	Mecklenburger	4	48 1/2	B.
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2	B.	Nordbahn, Fr. B.	4	51 1/2	a) B.
do. do.	4 1/2	101	B.	do. Prioritäts-	5	103	B.

Insertate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Denkmal des Astronomen Copernicus, eine große schon vollendete Bronze-Statue, von Tied modellirt, und von Fischer gegossen und ciselirt, soll noch im Laufe dieses Jahres in Thorn, dem Geburtsorte des Copernicus, errichtet werden.

Zur Deckung der Kosten für das auch schon in Arbeit gegebene Piedestal von Granit sind aber noch einige Hundert Thaler erforderlich, und da wir von dem Copernicus-Verein zu Thorn aufgefordert worden sind, denselben durch Sammlung von Zeichnungen freiwilliger Beiträge, Behufs der Vollendung des Denkmals, zu unterstützen, so haben wir zu diesem Zwecke auf unserer Registratur die Subscriptions-Liste ausgelegt.

Einem Jeden, der mindestens einen Thaler beiträgt, wird die unentgeltliche Uebersendung der mit der Aufstellung des Denkmals erscheinenden Denkschrift, in eleganter Form, mit der Lithographie des Denkmals und eines Facsimile der Handschrift des Copernicus von dem Vereine zugesichert.

Stettin, den 16ten Februar 1853.
Der Magistrat.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Geruchlose Streichhölzer
ohne Schwefel,
Geruchlose Streichwachslichte,
das Beste, was hierin geliefert wird, empfiehlt
Friedr. Weybrecht,
Grapengieserstr. No. 167.

Einem hohen Adel und gebildeten Publikum empfehle ich die schönsten Atlas-Schuhe zu 1 Thlr., gemessene Langschuhe zu 25 Sgr.; auch habe ich einen sehr großen Vorrath von warmen Schuhen und Stiefeln und verkaufe à Paar 1/2 Thlr. billiger, sämmtliche Leder- und Kinderstiefel 1/2 Thlr. billiger, Herrenstiefel 1/2 billiger, wie der bisher gewesene reellste Preis.

Hoffmann,
Stiefel-Fabrikant, No. 421.

**Quintessence
d'eau de Cologne**
von Fr. Jung & Comp. in Leipzig, sowie
Königsseife
von demselben zu Fabrik-Preisen bei
D. NEHMER & FISCHER,
kleine Dom- u. Aschegeßstr. Ecke No. 705.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Sohn rechtlicher Eltern von außerhalb wird für ein Material-Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Adressen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Einladung zur Unterzeichnung auf das billigste Unterhaltungsblatt:

Deutsche Familien-Blätter

Jährlich 12 Hefte
48 Bogen zu 12 Seiten.

Erzählungen, Geschichten und Bilder
aus dem Leben, der Natur und der Gesellschaft.

Mit reich ausgestatteten Anschlägen.

Enthaltend: Räthsel, Räthsel und Chiffre-Aufgaben, Zauberquadrate, wissenschaftliche Aufgaben und Fragen.

Probehefte
thut jede Buchhandlung zur Ansicht mit.

Um die Einbürgerung dieser Blätter in den häuslichen Kreis um so leichter zu erreichen, haben wir für —
— jährlich 12 Monatshefte —
von je 4 Bogen zu 12 Seiten,
samt Umschlag 624 Seiten gefälligen Drucks umfassend,
einen Preis von nur 1 1/2 Thlr. = Rl. 2. 24 Kr.
halbjährlich bei eleganter Ausstattung gestellt. Bei diesem Preise ist diese Zeitschrift entschieden das billigste Unterhaltungsblatt der Gegenwart, denn seine Anschaffung erfordert eben nur eine Ausgabe von
monatlich 7 1/2 Sgr. = 27 Kr.,
eine Ausgabe, welche für ein so gebiegenes Blatt auch dem weniger Bemittelten möglich ist. Wirklich keiner Reichhaltigkeit steht das gern gelesene Blatt keinem andern nach, da ein Jahrgang so viel Unterhaltungsstoff bietet als sonst
20 Roman-Bände.

Was seinen Inhalt anlangt, so bringt unser Blatt in seinem Haupttheil:
Novellen, Erzählungen, Geschichten, Märchen und Sagen, so wie Schilderungen und Genrebilder.

Ihnen schließt sich an in größter Mannichfaltigkeit ein reiches Feuilleton.
Treu dem Goethe'schen Spruche: „Wer Vieles bringt, wird Vieles bringen“, erzählt es bald in kürzerer, bald in umfänglicher Weise aus der Natur, aus dem Leben der Völker, aus der Geschichte der Gegenwart und Vergangenheit, aus der heutigen Gesellschaft, führt öffentliche Charaktere vor und wird auch aus dem Gebiete der Literatur des Tages in ansprechender Weise berichten. — Neben den Aufgaben zur gefälligen Unterhaltung, als:
Räthsel, Charaden, Logogriphen, Zauberquadrate u. an die sich Curiositäten aus alter und neuer Zeit schließen bietet unser Umschlag unseren schönen Leserinnen ein Album
der schönsten und gediegensten Wappsprüche aus dem reichen Schatz der Casseler aller Völker und Zeiten.
Besser aber als jedwede, doch immer trodene Aufzählung dessen, was unsere Zeitschrift bringt, wird ein Blick in eines unserer Monatshefte dem Leser Gewissheit darüber verschaffen, daß er in ihren Spalten den verschiedenartigsten, immer aber anregenden Stoff zur Unterhaltung findet.

Mit 4 sorgfältig ausgeführten Prämienblättern.
à 4 Sgr. = 14 Kr.
ohne Verbindlichkeit zur Abnahme derselben.
Leipzig:
Verlag von Otto Spamer.

Grapengieserstr. 421. **Hoffmann.**
Rechte Parzer Kanarienvögel,
Nachtigallslager und Lichtflager,
von 1 Thlr. 10 Sgr. bis 4 Thlr. in sehr großer Auswahl von seltener Schönheit. Jeder Vogel ist bei mir eingeln bei Licht zu hören.

Von dem so beliebten schwarzen glanzreichen **Garantie-Taffet**, für dessen Haltbarkeit wir bürgen können, haben neue Sendungen empfangen, welche hiermit angelegentlichst empfehlen
J. LESSER & CO.

Cotillon-Orden, Schleifen und Bouquets,
das Allerneueste, zu den billigsten Preisen bei
D. NEHMER & FISCHER.
Aschegeßstr. No. 705.

Lubarsch & Mendelsohn verkaufen
von jetzt ab, um ihre Vorräthe reell gearbeiteter Wintergarderobe möglichst zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Anzeigen vermischten Inhalts.
Für Warden-, Jettis-, Zuck-, Dachs-, Fisch- etier- und Paasenfelle zahlt den allerhöchsten Preis
M. A. Cohn, gr. Dderstr. No. 14.
Für Gold, Silber, Treffen, Münzen, Kupfer, Messing, Zinn, Zint, Blei, Lumpen und Knochen, sowie für alle Kleidungsstücke, Betten, Wäsche u. zahlt den höchsten Preis nur
M. A. Cohn, gr. Dderstr. No. 14.

Opernperspective
vermietet
W. H. Hauke, Optikus,
Schuhstraße No. 856.

STADT-THEATER.
Sonntag den 20. Febr.:
Zum Erstenmale:
Die Journalisten.
Aufspiel in 4 Akten von G. Breitlag.